

LocalPower

Das Kundenmagazin der EWS Energie AG 1/2021



Gemeinsam stark

Walter Bucher vom Metallverarbeiter Fischer Reinach und Daniel Sommerhalder von der EWS schätzen die lokale Partnerschaft.



ews
LocalPower



Antworten zum Stromverbrauch

Manuel Hölin und das Team Verkauf und Kundendienst der EWS Energie AG beantworten Fragen zum Stromverbrauch: Kundenanfragen zu den tagesaktuellen Daten, die via Smart Meter oder durch konventionelle Stromzähler einmal pro Jahr ermittelt werden. Manuel Hölin stiess im Herbst 2020 zum Team. Auch dank dieser Verstärkung werden Kundenfragen fachgerecht beantwortet. Denn der gelernte Elektroinstallateur bringt viel Erfahrung mit. «Kunden kommen zu mir mit einem Gefühl der Dringlichkeit und dem ehrlichen Wunsch, zu verstehen, wie der Stromverbrauch entstanden ist und wie man beim Stromverbrauch bessere Ergebnisse erzielt. Das klappt nur, wenn Kunden auf mein Fachwissen vertrauen. Mit meiner Ausbildung zum Elektroinstallateur und der Weiterbildung zum technischen Kaufmann bringe ich das dafür nötige Verständnis mit.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht einer unserer langjährigen Energiekunden, die international erfolgreiche Fischer Reinach AG. Zusammen mit vielen weiteren Grosskunden hat sich das Unternehmen in den vergangenen Jahren zu einem Geschäftspartner gewandelt, der massgeblich darüber entscheidet, wo, von wem und wie er seinen Energiebedarf deckt. Dabei gehen die Erwartungen an die EWS mittlerweile weit über die reine Lieferung von Strom oder Gas – über unsere Partnerfirma Wynagas – hinaus. So erwarten unsere Grosskunden heute umfassende Produkt- und Serviceleistungen im Sinne einer nachhaltigen und umweltverträglichen Energieversorgung. Mehr dazu finden Sie im Hauptartikel ab Seite 6.

Weitere spannende Themen wie der Umzug des Quickline-Shops im Mai 2021 und das Upgrade von Internetgeschwindigkeiten im Kabelnetz auf der Magazin-Rückseite garantieren Ihnen umfassende Informationen aus erster Hand.

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und einen unbeschwerten Frühling!



Christian Gerber, CEO EWS Energie AG

Aus dem Inhalt



EWS-Geschäftsleitung

Die neue Geschäftsleitung der EWS Energie AG stellt sich vor.



Recycling – wie geht das genau?

Immer mehr Menschen trennen ihren Abfall und bringen die Materialien zur Sammelstelle. Und was passiert dann damit?



Einfach putzen

Die Fensterscheiben sind dreckig und Staubwischen ist nötig. Mit unseren Tools geht das ganz leicht.

Impressum

6. Jahrgang, März 2021, erscheint vierteljährlich
Herausgeber: EWS Energie AG, Winkelstrasse 50, 5734 Reinach AG; Telefon 062 765 64 63,
 Fax 062 765 64 46; info@ews-energie.ch; ews-energie.ch
Konzept, Redaktion und Gestaltung: Redact Kommunikation AG, 8152 Glattbrugg;
 redaktion@redact.ch | **Druck:** Swissprinters AG, 4800 Zofingen

gedruckt in der
schweiz

myclimate

neutral
Drucksache | 01-20-444941
myclimate.org



SEIT WANN GIBT ES EIGENTLICH...?

KÜHLSCHRANK



Dass viele Lebensmittel gekühlt länger haltbar sind, weiss man schon seit der Antike. Damals wurden die Speisen unter der Erde, im Wasser von Seen oder Flüssen oder im Eis gelagert. Im Mittelalter errichteten viele Burgherren Eisräume unter der Erde oder in Höhlen. Später leisteten sich wohlhabende Haushalte einen Eisschrank, der in der Form dem heutigen Kühlschrank gleicht.

Die erste künstliche Kühlmaschine wurde 1748 vom Briten William Cullen erfunden. 1876 entwickelte der Deutsche Carl von Linde das nach ihm benannte Linde-Verfahren zur Verflüssigung von Luft. Damit war man für die Kühlung nicht mehr auf Natureis angewiesen.

Bis sich der Kühlschrank für den Privatgebrauch verbreitete, sollte es aber noch einige Jahrzehnte dauern. 1913 erfand der Amerikaner Fred W. Wolf den ersten elektrischen Kühlschrank für den Hausgebrauch. Dieser blieb zunächst ein Luxusprodukt, bis General Electric 1927 das Serien-Modell «Monitor-Top» auf den Markt brachte und davon über eine Million Geräte absetzte. Ab 1930 eroberte der Kühlschrank die Haushalte Amerikas, ab den 1950er-Jahren auch jene in Europa. Seither ist er nicht mehr aus unserer Küche wegzudenken.



DIE ZAHL

41

Prozent der Schweizer Bevölkerung nutzten 2020 die Social-Media-Plattform Facebook. Damit ist der Anteil leicht rückläufig. Am höchsten war er 2016 mit 46 Prozent. In der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen beträgt er sogar nur noch 34 Prozent.

EWS feiert 30 Jahre Küsu



Langjährigen Mitarbeitenden gilt es Sorge zu tragen. Und diesem hier sowieso: Markus Haller, in der Region als «Haller Küsu» bekannt, arbeitet schon 30 Jahre bei der EWS. Als Netzelektriker führt er die Hebebühne mit sicherer Hand an die passende Stelle und sorgt damit für gut ausgeleuchtete Strassen und eine funktionierende Versorgung. Zusammen mit seinen Kollegen in der Energieversorgung gibt er seine Erfahrung an die jüngeren Netzelektriker weiter: Haller Küsu ist ein ortskundiger, beliebter Allrounder, der fast uneingeschränkt einsetzbar ist. Wir gratulieren unserem Küsu und danken ganz herzlich für die Firmentreue und den unermüdlichen Einsatz für die EWS.

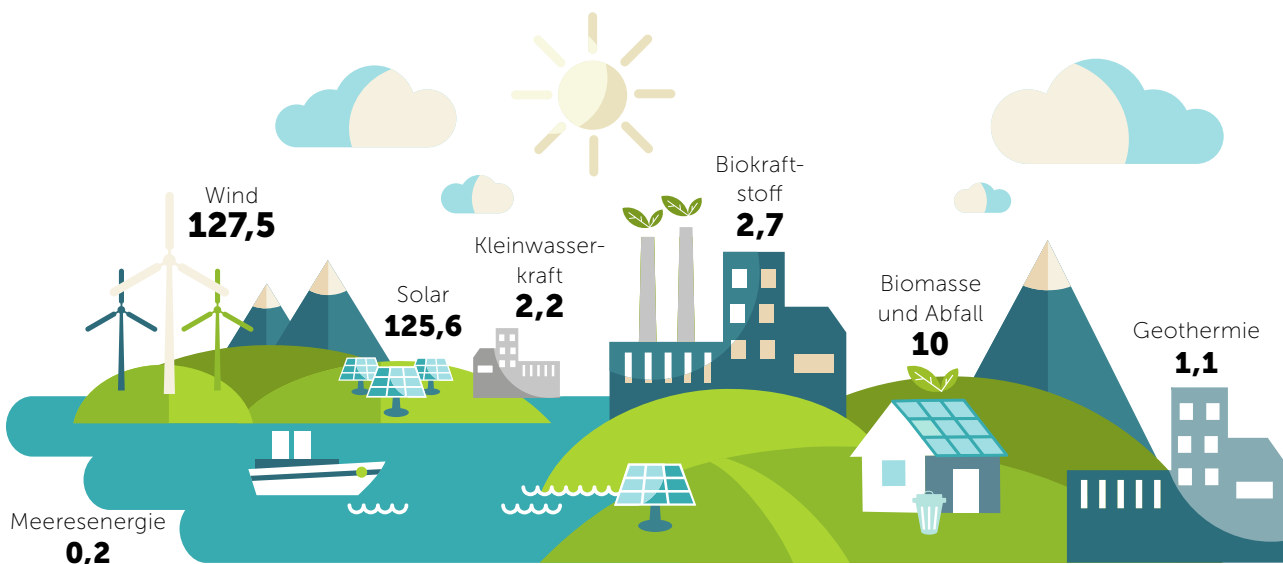
DER QUICKLINE-SHOP ZIEHT UM

Das Quickline-Verkaufsteam zieht ins neue Ladenlokal im Bahnhofgebäude Reinach. In den jetzt noch leeren Geschäftsräumlichkeiten setzt die EWS Energie AG erstmalig das moderne und kundenfreundliche Quickline-Shop-Konzept um. Kunden dürfen gespannt sein, wie der Empfang im Shop ab dem 31. Mai 2021 gestaltet wird. Gratisparkplätze befinden sich direkt vor dem Shop. Gleichzeitig bietet sich ÖV-Nutzern die Gelegenheit, ihre Fahrten mit der WSB mit einem Shop-Besuch zu verbinden. Zur Feier der Einweihung hält der Shop-Leiter Adrian Gerber für die Kundschaft eine Überraschung bereit. Wir freuen uns auf die Eröffnung der neuen zentralen «Haltestelle» für Quickline-Kunden.



Weltweite Investitionen in erneuerbare Energien

(2019, in Mrd. CHF)





Total lokal

Die Fischer Reinach AG produziert ihre Stanz- und Drahtbiegeteile am Standort Reinach mit Strom der EWS Energie AG. Mehr noch: Die EWS liefert nicht nur die nötige Energie, sondern wartet auch die firmeneigenen Trafostationen.

TEXT TAMARA TIEFENAUER FOTO PHILIPP SCHMIDLI

Was mit Haar- und Sicherheitsnadeln, Agraffen und Jalousiehaften begann, ist heute, knapp 180 Jahre später, eines der grössten Unternehmen im Wynental. Mit Metall arbeitet die Fischer Reinach AG zwar nach wie vor. Ihre Produktpalette hat sich im Lauf der Zeit aber stark verändert. Das Unternehmen produziert heute über sechs Milliarden Teile pro Jahr – unter anderem für die weltweit tätige Beschläge-, Bauzuliefer-, Fahrzeug- und Elektroindustrie.

Für eine reibungslose Produktion benötigt das Unternehmen aber nicht nur Stahl und Metall, sondern vor allem Strom, viel Strom. Deshalb pflegt die Fischer Reinach AG eine jahrelange Zusammenarbeit mit der EWS Energie AG. Die Produktionsstätte verfügt über zwei eigene Trafostationen. «Der jährliche Stromverbrauch des Unternehmens entspricht ungefähr dem von 900 Haushalten. Deshalb lohnt es sich, die Fischer Reinach AG direkt mit 16 000 Volt zu versorgen. Das tun wir mit zwei redundanten Einspeisungen, damit bei Unterhaltsarbeiten oder einem Störfall eine Umschaltmöglichkeit besteht», erklärt Daniel Sommerhalder, Leiter Energieversorgung EWS. Bei diesen zwei Trafostationen ist die EWS für Instandhaltungsarbeiten und regelmässige Kontrollen zuständig. Die Fischer Reinach AG ist eine Grosskundin und könnte sich entsprechend auf dem freien

Markt einen beliebigen Energielieferanten auswählen. Das sei aktuell aber kein Thema, wie Walter Bucher, Leiter Instandhaltung Immobilien und Infrastruktur bei der Fischer Reinach AG, sagt. «Wir sind stark in der Region verankert und bevorzugen nach Möglichkeit eine Zusammenarbeit mit lokalen Anbietern. Wir schätzen und kennen einander – und wir wissen, dass wir uns auf die EWS Energie AG verlassen können.»

Massnahmen für nachhaltige Produktion

Auch Nachhaltigkeit ist für den Metallverarbeiter ein zentrales Thema. Das Unternehmen nimmt deshalb freiwillig am Programm der Energie-Agentur der Wirtschaft zur aktiven Reduktion von CO₂-Emissionen teil. Auch den erwähnten hohen Stromverbrauch will die Fischer Reinach AG optimieren – wo immer dies möglich ist. «Unsere Maschinen brauchen viel Strom, daran können wir kaum etwas ändern. Zudem sind wir ein 24-Stunden-Betrieb, auch das ist ein Grund für unseren hohen Energiebedarf», sagt Walter Bucher. «Aber erst kürzlich tauschten wir Leuchtmittel durch LEDs aus, und auch die energetische Sanierung, etwa von Fenstern oder Dächern, ist uns wichtig.» So bleiben nicht nur die Produkte der Fischer Reinach AG innovativ, sondern auch die Gebäude modern und energieeffizient.



Walter Bucher, Leiter Instandhaltung Immobilien und Infrastruktur bei der Fischer Reinach AG, und Daniel Sommerhalder, Leiter Energieversorgung EWS, schätzen die lokale Zusammenarbeit sehr (links). Die Lernenden der Fischer Reinach AG profitieren voneinander (unten).



«Alle sind willkommen»

Die Fischer Reinach AG ist nicht nur ein Produktionsbetrieb, sie ist auch ein Ausbildungszentrum. Remo Fries, Leiter Berufsbildung bei der Fischer Reinach AG, weiss: Das Unternehmen bietet für viele Lernwillige und für jedes Bildungsniveau Chancen an.



«Wir bieten zahlreiche <Goodies>»

Remo Fries, Leiter Berufsbildung bei der Fischer Reinach AG

Was macht eine Ausbildung bei der Fischer Reinach AG besonders?

Wir bieten bis zu vierzehn Lernenden einen Ausbildungsplatz. Deshalb lohnt es sich für uns beispielsweise, die überbetrieblichen Kurse (üK) im eigenen Unternehmen durchzuführen. Davon profitieren die Lernenden, weil wir viel mehr auf sie eingehen und sie besser fördern können. Wir bieten auch zahlreiche «Goodies» wie flexible Arbeitszeiten, einen Leistungslohn, sieben Wochen Ferien im ersten Lehrjahr und sechs im zweiten sowie gemeinsame Ausflüge zum Kennenlernen.

Welche Berufe kann man bei Ihnen lernen?

Technische Berufe wie Poly- oder Produktionsmechaniker, aber auch eine kaufmännische Ausbildung sind möglich. Wer will, kann auch die Berufsmatura anpacken oder eine Sportlerlehre absolvieren.

Wie sehen die Weiterbildungsmöglichkeiten aus?

Viele Lernende, die bei uns ihre Ausbildung abgeschlossen haben, arbeiten immer noch hier. Oft aber in ganz anderen Positionen – wie ich. Ich habe →

eine Lehre zum Werkzeugmacher – heute Polymechnik – absolviert. Danach war ich auch in einem anderen Unternehmen tätig. Nun arbeite ich seit über 30 Jahren hier, jetzt als Berufsbildner. Über 80 Prozent der Lernenden bleiben nach dem Abschluss bei der Fischer Reinach AG. Das freut uns natürlich, denn wir bieten auch Perspektiven. Zum Beispiel in Form interner und externer Weiterbildungen und einer individuellen Karriereplanung.

Worauf achten Sie bei Bewerbungen?

Die sind für mich zweitrangig. Viel wichtiger ist mir, dass die Interessierten zu uns kommen und sich alles einmal anschauen. Dafür brauche ich keine

Bewerbung, wir finden auch telefonisch einen Termin. Unsere Türen stehen Lernwilligen jeden Bildungsniveaus, Alters oder Geschlechts deshalb immer offen. ←

Du suchst einen Ausbildungsplatz?

Egal, ob du nur mal reinschnuppern möchtest oder dich für eine Ausbildung bewerben möchtest: Remo Fries freut sich über deine Kontaktaufnahme.

Remo Fries, Leiter Berufsbildung

E-Mail: remo.fries@fischer-reinach.ch, Telefon: 062 288 15 12



Helfende Hand nach dem geglückten ersten Fallschirmsprung: Bei gemeinsamen Ausflügen lernen die Auszubildenden der Fischer Reinach AG einander besser kennen. Das helfe, im Berufsleben anzukommen, sagt Remo Fries, Leiter Berufsbildung.

Weibliche Verstärkung in der Führung der EWS

Zum ersten Mal in der Geschichte der EWS verantwortet mit Erika Schmidlin eine Frau die Abteilung Finanzen und Personal. Das ist ein weiterer Schritt der EWS, sich als modernes Unternehmen zu positionieren.

TEXT DORIS HALLER FOTO GERI KRISCHKER

Die EWS positioniert sich als modernes Unternehmen, um dadurch von engagierten Mitarbeitenden sowie einem guten sozialen Klima profitieren zu können. Erika Schmidlin legt als Leiterin Finanzen und Personal den Schwerpunkt im professionellen Finanz- und Ressourcenmanagement. Sie konzentriert sich als Finanzexpertin auf eine gesunde Finanzlage. In ihrer Verantwortung als Personalleiterin sieht sie die Entdeckung von männlichen und

weiblichen Talenten als Erfolgsfaktor. «Gute Leistungen fallen in der EWS wegen des direkten Kontakts schnell auf. Entsprechend wollen wir diesen Vorteil noch gezielter im Wettbewerb um die besten Mitarbeitenden nutzen», so Schmidlin.

Zusammenhalt zählt

Mit der Wahl von Erika Schmidlin als «Finanzlerin» zeigt die EWS-Geschäftsleitung, dass sich das Engagement für eine stärkere Vertretung von Frauen in

Führungspositionen lohnt. Bei kleineren Betrieben wie dem regionalen Versorger ist dabei das sichtbare persönliche Engagement der Geschäftsleitung entscheidend. Die Grundmotivation ist klar: die Überzeugung, dass mehr Frauen in Führungspositionen den langfristigen Unternehmenserfolg fördern. «Meiner Erfahrung nach sind Frauen weniger machtorientiert als Männer. Sie stützen sich stärker auf ihre Kompetenzen», sagt CEO Christian Gerber. «Ausgeglichene Teams sind produktiver, das merkt die EWS ganz klar. Wenn Männer und Frauen, verschiedene Kulturen, Ältere und Jüngere zusammenarbeiten, gibt es mehr Teamgeist, und man arbeitet gemeinsam für die EWS. Also für die Firma und nicht für eigene Interessen», so Gerber weiter.

Daniel Sommerhalder, CTO, unterstützt die Aussagen seines Geschäftsleitungskollegen: «Es ist ein Motivationschub für alle, wenn eine Frau in eine Führungsposition kommt. Eine Geschäftsleitung wird ausgeglichener, ruhiger.» ←



Die motivierten Mitglieder der Geschäftsleitung (von links nach rechts): Christian Gerber (CEO), Erika Schmidlin (CFO), Daniel Sommerhalder (CTO).

WELCHER SOLARTYP BIN ICH?

Die Sonne ist für alle da: Hausbesitzer, Vermieter, Elektroautofahrer – und sogar Mieter. Lesen Sie, welcher Solartyp Sie sind und wie Sie das Beste aus Ihrer individuellen Situation herausholen.

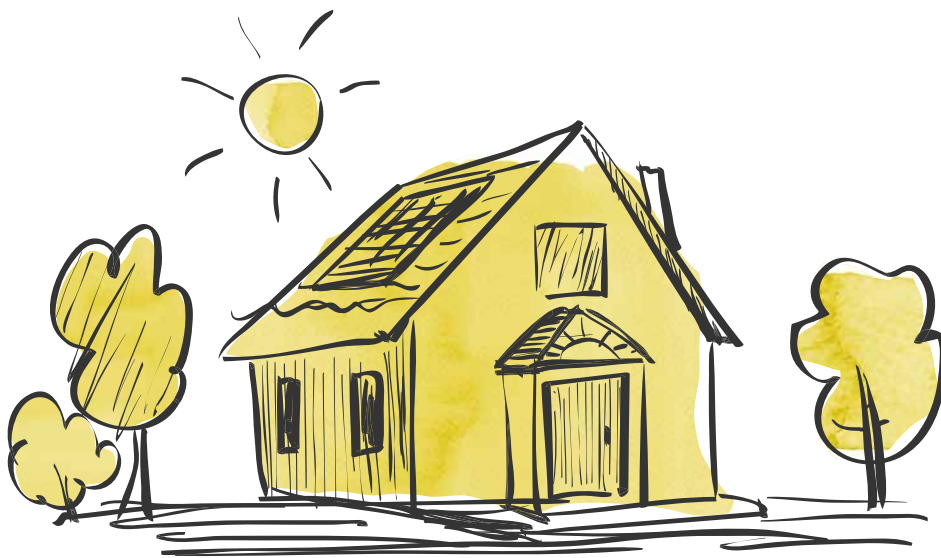
TEXT ANDREAS TURNER

MEIN DACH GEHÖRT MIR

Das trifft sich gut! Das Preis-Leistungs-Verhältnis von Photovoltaikmodulen ist heute so attraktiv, dass es sich auf jeden Fall lohnt, Strom über die eigene Solaranlage zu erzeugen. Als Teilzeit-Selbstversorger – neudeutsch: Prosumer – gewinnen Sie ein gutes Stück Unabhängigkeit vom Netz. Es gibt viele Anbieter: Holen Sie gleich mehrere Offerten ein!

ICH BESITZE MEHRERE WOHNUNGEN

Sie denken, Ihre PV-Anlage und Sie seien unzertrennlich? Falsch! Der sogenannte ZEV (Zusammenschluss zum Eigenverbrauch) macht es möglich, dass auch Ihre Mieter oder Stockwerkeigentümer sich ein Stück vom Solarkuchen auf Ihrem Dach holen können. Bezüglich Administration und individueller Abrechnung wenden Sie sich an Ihren Energieversorger!

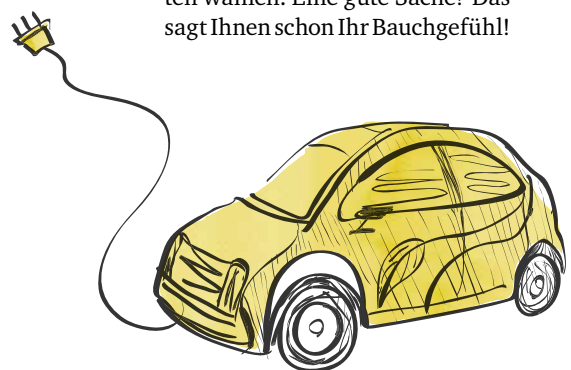


MEIN AUTO FÄHRT ELEKTRISCH

Der Idealfall: Es gibt wohl keine umwelt- und klimafreundlichere Methode, ein Elektroauto zu laden, als mit Solarstrom vom eigenen Dach. Damit sind Sie auf längere Sicht erst noch konkurrenzlos günstig unterwegs. Wenn Sie sich also eine PV-Anlage gleich mit Ladeanschluss fürs E-Auto zulegen wollen, können Sie heute unter vielen attraktiven Kombiangeboten wählen. Eine gute Sache? Das sagt Ihnen schon Ihr Bauchgefühl!

ICH MIETE MEINE VIER WÄNDE

Kein Wohneigentum zu besitzen, bedeutet noch lange nicht, auf eigenen Solarstrom verzichten zu müssen. Mit etwas Glück hat auch Ihr regionaler Energieversorger einen speziellen Solarstrom-Deal für Sie: Erwerben Sie die Teilfläche einer Anlage, die der Netzbetreiber installiert! Dafür wird Ihnen über eine bestimmte Anzahl Jahre der erzeugte Strom rückvergütet. Darauf dürfen Sie stolz sein.



Die Morchel

kann mehr als nur Sauce

Die Speisemorchel gehört zu den edelsten und teuersten Pilzen. Im Gegensatz zu vielen anderen Pilzen wächst die Morchel im Frühling und nicht erst im Sommer oder Herbst. Fünf Dinge, die diesen Pilz ganz speziell machen.

RECHERCHE LUK VON BERGEN

Der Vitaminpilz

Morcheln bestehen zu einem grossen Teil aus Wasser. Jeweils etwa 20 Prozent ihres Trockengewichts setzen sich aus Eiweiss und Ballaststoffen zusammen. Zudem ist der Pilz reich an Vitamin D und allen anderen Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen.

Der Heilpilz

Die Morchel gilt in der traditionellen fernöstlichen Medizin als Vitalpilz mit heilender Wirkung. Gemäss wissenschaftlichen Untersuchungen enthält sie Antioxidantien, die das Immunsystem stärken. Zudem soll die Morchel gegen Tumorbildung wirken und bei Verdauungsstörungen helfen.

Der Kultpilz

In einigen US-Bundesstaaten finden im Frühling Morchel-Festivals mit Musik, Food-Ständen und Morchel-Suchwettbewerben statt. Kultstatus genießt die Morchel beispielsweise in Minnesota: Dort wurde sie zum «offiziellen Pilz» des Bundesstaats ernannt.

Der Schummelpilz

100 Gramm getrocknete Morcheln kosten locker mehr als 80 Franken. So kommt es vor, dass Lieferanten die Pilze vor dem Verkauf mit Metallteil-

chen beschweren, um Gewicht und Gewinn zu erhöhen. Deshalb müssen Morcheln aus der Schweiz vor dem Abpacken durch den Metalldetektor.

Der Liebspilz

Morcheln stimulieren offenbar nicht nur das Immunsystem. Der Geruch mancher Morchelarten wird von Experten als pheromonhaft oder gar leicht spermatisch beschrieben. Der Morchel wird daher eine aphrodisierende Wirkung nachgesagt – wie anderen Edelpilzen auch.



Einmal Flasche, immer Flasche?

Der Wertstoff PET gilt als beliebteste Getränkeverpackung der Schweiz. Die Sammlung und Wiederverwertung von PET-Flaschen funktioniert zwar gut, trotzdem könnte der Recyclingprozess nachhaltiger gestaltet werden. Was mit den Flaschen geschieht und warum der Kreislauf noch nicht geschlossen ist.

TEXT LUK VON BERGEN FOTOS MARKUS LAMPRECHT



Verschmutzte Meere, Abfall am Strassenrand und ressourcenintensive Herstellung: Alltagsplastik ist zwar praktisch, hat aber einen schlechten Ruf. Beim Polyethylenterephthalat, kurz PET, ist das etwas anders. Obwohl auch diese Plastikart aus fossilen Rohstoffen wie Erdöl oder Erdgas besteht, gilt sie als Vorzeigekunststoff. «PET hat viele Vorteile», sagt Sharon Lehmann, Leiterin Marketing und Kommunikation bei PET Recycling Schweiz (PRS). «Die Flaschen sind lebensmittelecht, leichter als Glas und im Gegensatz zu Aluminiumdosen verschliessbar.» Und PET lässt sich gänzlich rezyklieren. Der Verein PRS ist hierzulande seit den 1990er-Jahren für die flächendeckende getrennte Sammlung von PET zuständig. Er finanziert sich durch Abgaben von Getränkeproduzenten, Importeuren, Abfüllern und Detaillisten. Alleine in den letzten fünf Jahren wurden rund 70 Millionen Franken in Recyclinganlagen investiert. «Neben dem Bereitstellen von Technik ist eine unserer Hauptaufgaben, die Leute immer wieder neu fürs Thema zu sensibilisieren.»

Flasche leer... und dann?

Etwa 81 Prozent aller verkauften PET-Flaschen landen nach Gebrauch in einer der schweizweit etwa 56 000 Sammelstellen – und damit im Recycling-

prozess. Das sind jährlich über 1,3 Milliarden Flaschen oder 40 000 Tonnen PET, was dem Gewicht von vier Eiffeltürmen entspricht. «Die Sammelquote könnte noch höher sein. Aber leider wird immer noch fast eine von fünf Flaschen unsachgemäss entsorgt», sagt Sharon Lehmann. «Deshalb bauen wir das Sammelnetz im öffentlichen Raum weiter aus.» Von den Sammelstellen über die Logistik, die Umschlagzentren und Sortierwerke bis zu den Verwertungs-



«Leider wird immer noch etwa eine von fünf Flaschen unsachgemäss entsorgt.»

Sharon Lehmann, Leiterin Marketing und Kommunikation PRS



«Wir erreichen eine
Sortenreinheit von fast
hundert Prozent.»

Anlagenführer Zoltan Gal

anlagen: Dieser gesamte Prozess findet in der Schweiz statt und kostet pro Tonne PET etwa 800 Franken. Aber was wird aus all diesem fein säuberlich gesammelten Material?

Im Labyrinth der Sortieranlagen

Vor den Hallen der Müller Recycling AG in Frauenfeld (TG) stapeln sich Dutzende von gepressten PET-Ballen. Hierhin gelangt rund die Hälfte der gesammelten Schweizer PET-Flaschen – per Bahn oder LKW.

«Zuerst brechen wir die Ballen und drücken die einzelnen Flaschen maschinell mittels eines sogenannten PET-Plätters flach, damit sie auf den Förderbändern nicht wegrollen», sagt Anlagenführer Zoltan Gal. In weiteren vollautomatischen Arbeitsschritten werden Eisen- und Metallteile sowie andere Fremdstoffe entfernt. Anschliessend trennen fünf Sortiermodule die Flaschen mittels Sensoren nach Farbe und Material, letzte unerwünschte Überbleibsel werden manuell beseitigt. Zoltan Gal: «Wir erreichen eine Sortenreinheit von fast hundert Prozent, was für die weitere Verarbeitung wichtig ist.» Das Resultat sind voneinander getrennte farblose, blaue, grüne und braune PET-Ballen, die dann zum Beispiel zum benachbarten Verwertungsunternehmen Recypet AG gelangen. →



Rund 90 Prozent der zu sortierenden Kunststoffe werden in gepressten Ballen über den Bahnanschluss an die Anlage angeliefert. Danach folgen diverse Abscheidungs- und Sortierungsprozesse.



Auf Basis fingernagelgrosser Flakes und weiterer Arbeitsschritte produzieren Preform-Hersteller reagenzglasförmige Rohlinge, die von den Getränkeherstellern zu neuen PET-Flaschen aufgeblasen werden.



Waschen, schneiden, trocknen

«Wir bereiten die vorsortierten Flaschen lebensmittelecht auf», fasst Geschäftsführer Kornel Büsser die Aufgabe der Recypet AG zusammen. Zuerst werden Etiketten und Deckelteile vom PET getrennt, dann werden die Flaschen in einem vollautomatischen Prozess zu fingernagelgrossen Flocken, sogenannten Flakes, zerkleinert. Nach der Vorreinigung kommt das Material in einen Ofen, wo dessen Oberfläche mittels Natronlauge abgeätzt und die Poren ausgedampft werden – so wird das PET von Geruchsstoffen befreit. Es folgt eine gründliche Nachreinigung, danach sorgt ein spezielles Kamerasystem dafür, dass andersfarbige Flakes oder Störstoffe aussortiert werden. Büsser: «Unser Labor prüft laufend, ob das Rezyklat den Spezifikationen für Lebensmittelechtheit entspricht.» Rund 60 Prozent der Flakes gelangen zu Preform-Herstellern. Diese produzieren daraus reagenzglasartige Rohlinge, die später von den Getränkeherstellern zu neuen PET-Flaschen aufgeblasen werden. Der Rest des PET sowie Granulat aus den aufbereiteten Deckeln und Etiketten enden im Non-Food-Markt, beispielsweise in der Bau- und Autoindustrie.

Das Ziel ist «Bottle-to-Bottle»

Die Tatsache, dass ein gewisser PET-Anteil aus dem Flaschenkreislauf ausscheidet, bedeutet, dass es immer wieder neues Material braucht, um das

System aufrechtzuerhalten. «Unser Ziel ist letztlich «Bottle-to-Bottle» – dass aus jeder gebrauchten Flasche eine neue Flasche wird», sagt Sharon Lehmann von PET Recycling Schweiz. Dazu braucht's eine noch höhere Sammelquote und Materialeinsparungen in der Produktion.

Aber selbst wenn der Kreislauf im klassischen Sinne noch nicht ganz geschlossen ist: PET kann gerade im Hinblick auf das Recycling weiterer Plastikarten durchaus als Vorzeigekunststoff bezeichnet werden. «Das System PET funktioniert und ist sicher vorbildlich», sagt Sharon Lehmann. «Es zeigt auf, dass man mit einer konsequenten Sensibilisierung der Bevölkerung einiges erreichen kann.»



«Unser Labor prüft laufend die Lebensmittelechtheit des Rezyklats.»

Recypet-Geschäftsführer Kornel Büsser



Abfall? Wertstoff!

Spannende Fakten zu weiteren
Sammelgütern.

Aludosen und -kapseln

Beim Recycling von Aluminium ist 95 Prozent weniger Energie nötig als bei der Neuproduktion.

Korkzapfen

Kork wird unter anderem zu Korkschat vermahlen und als Isolationsmaterial beim Bau verwendet.

CDs und DVDs

Die Discs enthalten Polycarbonat, einen wertvollen Kunststoff, der für Abdeckungen von Smartphones und Computern, für Solarpanels und für Schutzvisiere verwendet wird.

Batterien und Akkus

Die Schwermetalle Eisen und Zink sowie das Metall Mangan werden in hoher Reinheit zurückgewonnen und wiederverwertet.

Stahl

570 Millionen Tonnen werden jährlich weltweit recycelt. Stahl ist einer der ganz wenigen Werkstoffe, die sich ohne Qualitätseinbußen unbegrenzt oft einschmelzen und zu neuen Bauteilen formen lassen.

«Die Intelligenz steckt im Design, nicht im Recycling»



Prof. Dr. Michael Braungart ist Gründer und Leiter des Umweltforschungsinstituts EPEA in Hamburg und unter anderem Professor für Eco-Design. Als Mitentwickler des sogenannten Cradle-to-Cradle-Konzepts arbeitet er am Ziel einer Welt ohne Abfall.

Herr Braungart, was haben Sie gegen Recycling?

Es handelt sich dabei um eine Kreislaufwirtschaft, die gar keine ist. Die Materialien werden zwar getrennt, sortiert und gesammelt, aber eben auch abgewertet. Vieles davon taugt dann höchstens noch als primitiver Baustoff. Wir fokussieren uns viel zu stark darauf, alte Abläufe wie bei der Abfallwirtschaft zu optimieren. Das Falsche wird perfekt – oder andersrum: Es wird dadurch perfekt falsch. Das ist nicht Recycling, sondern Downcycling.

Ihr Cradle-to-Cradle-Konzept könnte zur Lösung des Problems beitragen ...

Cradle-to-Cradle bedeutet von der Wiege zur Wiege und steht für zwei Kreisläufe: einen biologischen für Verbrauchsprodukte und einen technischen für Gebrauchsprodukte. Wir müssen alle Produkte nochmals neu erfinden, und zwar so, dass sie im Produktzyklus nicht einfach weniger schädlich, sondern gar umweltnützlich sind.

Können Sie ein Beispiel geben?

Es gibt weltweit bereits über elftausend Cradle-to-Cradle-Produkte. Zum Beispiel kompostierbare T-Shirts, Unterwäsche und Möbelbezüge. Im Baubereich gibt es Farben oder Teppiche, die nicht nur ungiftig sind, sondern die Luft aktiv reinigen. Hier liegt ein weiteres Problem: Unsere Umgebung ist voller Mikroplastikfeinstaub, wir atmen wöchentlich mehrere Gramm davon ein. Die Dinge wirklich nachhaltig zu designen, würde auch dieses Problem lösen.

Und wer soll all diese neuen Produkte erfinden?

Im Produktdesign rückt eine junge Generation nach, die stolz auf sich sein will. Zudem gibt es viele Start-ups oder junge Unternehmer, die auf eine effektivere Produktion und nicht bloss auf Effizienz setzen. Auch einige Grosskonzerne haben das Cradle-to-Cradle-Prinzip bereits verinnerlicht – und es werden immer mehr.

Einfach bäumig!

Seit Jahrzehnten nimmt die Waldfläche der Schweiz zu. Heute ist wieder rund ein Drittel des Landes mit Wald bedeckt. Gesamthaft gesehen geht es dem Wald recht gut, doch verschiedene Faktoren setzen ihn auch unter Stress. Eine Übersicht zu den wichtigsten Fakten.

RECHERCHE UND TEXT D. RÖTTELE UND T. TIEFENAUER
INFOGRAFIK D. RÖTTELE & M. STÜNZI, INFOGRAFIK.CH

Die allermeisten **orts-fremden Baumarten** stammen aus Nordamerika – wie etwa der Nadelbaum Douglasie.

Im europäischen Vergleich weist die Schweiz viel **Totholz** auf (ca. 24 m³/ha). Totholz ist ein wichtiger Lebensraum für Insekten, Pilze und Pflanzen.

Zustand des Schweizer Waldes

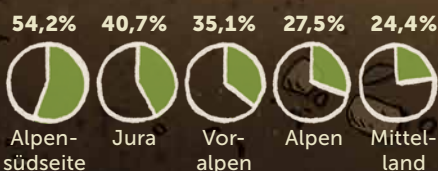
Die **Waldfläche der Schweiz hat** zwischen 1983 und 2017 um rund ein Zehntel **zugenommen**. Diese Zunahme war regional sehr unterschiedlich. Am meisten hat der Wald in den Alpen zugelegt.

Wem der Wald in der Schweiz gehört

Knapp 31% des Schweizer Waldes befinden sich in Privatbesitz, 41% gehören Bürgergemeinden und Korporationen, 23% politischen Gemeinden und 5% Bund und Kantonen. Die meisten Wälder sind aber frei zugänglich.

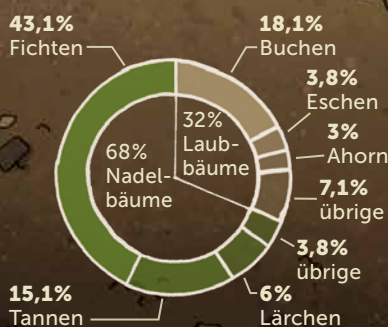
Wo die Schweiz am grünsten ist

32% der Schweizer Landesfläche sind mit Wald bedeckt. Auf der Alpensüdseite und im Mittelland dominieren die Laubbäume, im Rest der Schweiz die Nadelbäume. Und so sieht der Waldflächenanteil in den Regionen aus.



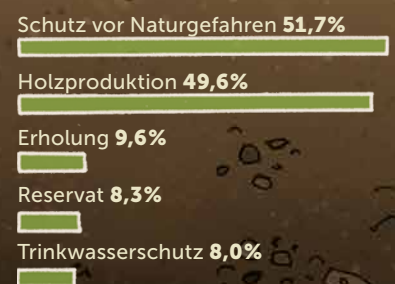
Doppelt so viele Nadel- wie Laubbäume

Baumarten nach Holzvorrat



Der Wald schützt uns, liefert Holz und sorgt für Erholung

Die fünf wichtigsten Funktionen der Schweizer Waldfläche**



Als **höchstgelegener Baum der Schweiz** gilt eine Lärche am Wiwannahorn VS. Sie wächst auf **2971 m ü. M.** Ebenfalls in den Alpen findet man die meisten über **200-jährigen Bäume.**

Fichten und Buchen leiden unter den zunehmend trockenen und heissen Sommern.

Am stärksten leiden junge Eichen, Kastanien und Tannen an **Verbiss** durch schweizweit ungefähr 142 000 Rehe und knapp 40 000 Hirsche.



Borkenkäfer
Grösse: ca. 0,5 cm



Asiatischer Laubholzbockkäfer
Grösse: ca. 3 cm

51,2% des Schweizer Holzes sind zertifiziert – am häufigsten mit dem **FSC-Label***.

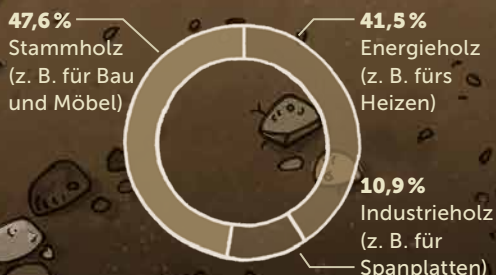
3390 Personen sind in der Waldwirtschaft beschäftigt.

Klimawandel und Globalisierung: Herausforderungen für den Wald der Zukunft

- Wegen trocken-warmer Frühlinge und Sommer ist **Wasser knapp**, das die Bäume für Wachstum und **Photosynthese** benötigen.
- Wegen milder Winter und warmer Frühlingsmonate überleben mehr Huftiere wie Rehe, Gämsen und Hirsche. Der **Verbiss bei Jungpflanzen nimmt zu.**
- Bäume werden durch Trockenstress anfälliger für **Schädlinge** wie den **Borkenkäfer**, der die Fichten befällt und schwächt.
- **Parasitische Pilze** (z. B. Hallimasch und Wurzelschwamm) oder **eingeschleppte Insekten** sind gefährliche Schädlinge, bei denen teilweise Melde- und Bekämpfungspflicht besteht.

Achtung, Baum fällt: Wozu wir Schweizer Holz verwenden

Rund 4,6 Mio. m³ Holz wurden 2019 geerntet. Das Holz wurde dabei wie folgt genutzt.

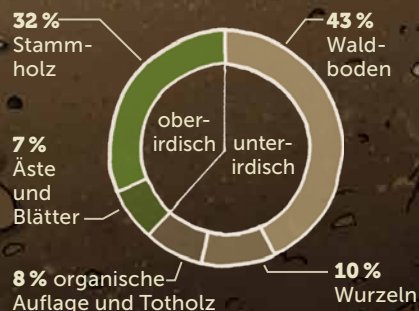


Die Photosynthese und das Speichern von Kohlenstoff

Das Blattgrün Chlorophyll nimmt Sonnenlicht auf. Mithilfe dieser Energie gewinnen Pflanzen aus CO₂ und Wasser Zucker. Übrig bleibt Sauerstoff, den die Blätter an die Umgebung abgeben.



Wo im Wald Kohlenstoff gespeichert ist



Nachhaltiges Nest

TEXT ISABELLE FRÜHWIRT
FOTO NICOLE SENN

Kurkuma statt künstlicher Farbstoffe, Stroh statt Plastikgras, wiederverwenden statt wegwerfen – mit einem selbst gebastelten Osternest aus Naturmaterialien feiern Sie umweltfreundlich.

Kaputt – na und?

Geht ein Ei beim Ausblasen kaputt, müssen Sie es nicht wegwerfen. Trennen Sie den zerbrochenen Teil ab, stecken Sie Frühlingsblumen rein und stellen Sie das Ei in einen Eierbecher – schon haben Sie einen kleinen Blumentopf.

Clever dekoriert

Sammeln Sie auf Ihrem nächsten Spaziergang einige Blumen, Federn und Gräser. Und werfen Sie einen Blick in Ihre Bastelschublade: Da liegt sicher noch einiges, was sich als Osternestdeko eignet.

Gut eingebettet

Ein Eierkarton ohne Deckel eignet sich ideal als nachhaltige Basis für das Osternest. Rosa, Grün oder Weiss – die Kartons gibt es mittlerweile in diversen Farben.

Eier färben

Für satte Farbtöne braucht es keine Chemie: Mit Kurkuma, Randen oder Rotkraut zaubern Sie bunte Eier im Handumdrehen.

PLATZ FÜR DIE NATUR

Der Zustand der Biodiversität sei unbefriedigend, schreibt das Bundesamt für Umwelt. Die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel der Arten seien bedroht. Wir zeigen Ihnen, wie Sie im Garten und auf der Terrasse für mehr Biodiversität sorgen.



Natürlich düngen

Verwenden Sie natürliche Düngemittel aus dem Haushalt: Getrockneter Kaffeesatz und ausgekühlte Asche versorgen den Boden mit wichtigen Nährstoffen.



Sinnvoll pflanzen

Achten Sie auf eine Vor- und Nachkultur. Pflanzen Sie beispielsweise im Frühling Salate und Buschbohnen, im Sommer Auberginen, Blumenkohl und Gurken und im frühen Herbst Chinakohl und Fenchel.



Einheimisch bevorzugen

Bepflanzen Sie den Garten mit heimischen statt fremden Büschen und Blumen – Eisenkraut, Weissdorn, Holunder und Wildblumen statt Geranien und Thuja.

Richtig beherbergen

Ein Insektenhotel bietet Bienen und Co. eine Nist- und Überwinterungshilfe. Mit Röhrchen aus Schilf oder Bambus und in dicken Ästen mit Bohrlöchern fühlen sie sich wohl. Weniger gut eignen sich Backsteine, da Insekten Löcher bevorzugen, in denen sie graben können.



Frischer Wind für Ihr Zuhause

Vorhänge waschen, Kühlschrank entmüffeln oder Boden fegen: Mit diesen Tools strahlt Ihr Zuhause mit der Frühlingssonne um die Wette.

RECHERCHE TAMARA TIEFENAUER

Guter Geruch



Chill Bill ist ein kleiner Silikon-Pinguin, der artgerecht im Kühlschrank gehalten wird. Dort neutralisiert er unangenehme Gerüche. Wie das geht? Die kleine Figur ist mit Natron gefüllt. Dieses nimmt Gerüche auf und sorgt so für angenehme Frische. Nach einigen Wochen lässt die Wirkung des Natrons nach. Dann öffnet man den Pinguin einfach und füllt seinen weissen Bauch mit frischem Natron. Das gibt es im Supermarkt in fast jeder Backabteilung zu kaufen. Chill Bill gibt's unter anderem auf geschenkidee.ch für ca. 17 Franken.

Weisse Wäsche

Vorhänge oder weisse Hemden und Blusen nehmen nach einigen Jahren oft einen gelblichen Ton an. Ultramarin bringt das Weiss wieder zum Strahlen. Und das lässt sich ganz einfach mit der Farbenlehre erklären: Blau lässt als Komplementärfarbe von Gelb den Gilb verschwinden. Zudem nimmt Ultramarin für das Auge unsichtbares ultraviolette Licht auf und gibt es als sichtbares wieder ab. Das lässt die Wäsche zusätzlich strahlen. Und weil das Pulver keine chemischen Zusätze enthält, schont es auch noch die Umwelt. Das Wäscheblau gibt es zum Beispiel bei manufactum.ch für etwa 10 Franken.



Blanke Böden



Lassen Sie die Böden auf Knopfdruck von einem Roboter sauber machen. Der iRobot Braava Jet 250 lässt sich je nach Bodenoberfläche von nass über feucht bis trocken einstellen. Mit gezieltem Sprühen beseitigt er zudem Schmutz und Flecken. Der Roboter wischt die Böden nach einem effizienten und systematischen Reinigungsmuster, er merkt sich Hindernisse und verlangsamt, wenn er entlang von Möbeln oder Wänden reinigt. Und er kommt auch an schwierige Stellen wie in Ecken und unter die Toilette. Das Helferlein gibt's zum Beispiel bei fust.ch für ca. 180 Franken.

Zarte Hände



Putzmittel und Schrubben machen die Haut an den Händen trocken und rissig. Mit Handschuhen schützt man sich dagegen. Die von farmy.ch für ca. 5 Franken sind aber nicht nur gut für die Hände, sondern auch für die Umwelt. Denn sie bestehen aus FSC-zertifiziertem Naturkautschuklatex von nachhaltigen Plantagen. Die Handschuhe sind wie ihre Pendants aus Gummi mehrfach verwendbar, eignen sich zum Abwaschen, zum Scheuern und Putzen und auch für die Gartenarbeit.

Reine Luft

Mithilfe von UV-C-Licht säubert der Luftreiniger Purzise die Luft. Sobald man das Gerät in eine Steckdose steckt, saugt es auf der einen Seite die Luft ein, durchleuchtet sie mit UV-C-Licht und lässt sie auf der anderen Seite wieder ausströmen. Damit entfernt der Reiniger bis zu 99 Prozent der Bakterienpartikel aus der Luft und kann sogar Grippeviren abtöten. In rund zwei Stunden ist die Luft eines durchschnittlichen Raums gereinigt. Den Purzise gibt es zum Beispiel bei praktikus.ch für ca. 80 Franken.



DIE VIER SÄULEN DER VITALITÄT

Schon der Philosoph Arthur Schopenhauer wusste: «Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.» Lesen Sie, wie Sie die vier Säulen der Vitalität im Gleichgewicht behalten.

TEXT ANDREAS TURNER

1. In Bewegung bleiben

«Sitzen ist das neue Rauchen»: Mehr als die Hälfte der Bevölkerung bewegt sich zu wenig. Das sorgt für Herz-Kreislauf- und Verdauungsprobleme sowie erhöhte Stressanfälligkeit. Menschen, die sich ausreichend bewegen, fällt es häufig leichter, positive Veränderungen in ihrem Leben herbeizuführen.

Tipp: Gehen Sie täglich eine halbe Stunde spazieren, Fortgeschrittene in verschärftem Marschtempo.

2. Stress bewältigen

Ein Leben ganz ohne Stress? Nein, das Pendeln zwischen Anspannung und Entspannung ist gesund und vollkommen natürlich. Das heißt: Auf jede Stress- sollte eine Erholungsphase folgen, damit keine Dauerbelastung entsteht – die sich etwa in Schlafproblemen, Gereiztheit und Infektanfälligkeit äußert.

Tipp: Erlernen Sie wirksame Atemübungen, duschen Sie kalt und laden Sie Ihre Batterien möglichst oft in der freien Natur.

3. Umweltgifte vermeiden

Hier sind nicht nur Schwermetalle oder Abgase gemeint, sondern vor allem auch Medikamente. Blutzucker-, Blutdruck- und Cholesterinsenker etwa wirken sich ungünstig auf die Funktion von Magen, Darm, Leber und Nieren aus. Ein veränderter pH-Wert im Magen begünstigt Vitamin- und Mineralstoffmängel.

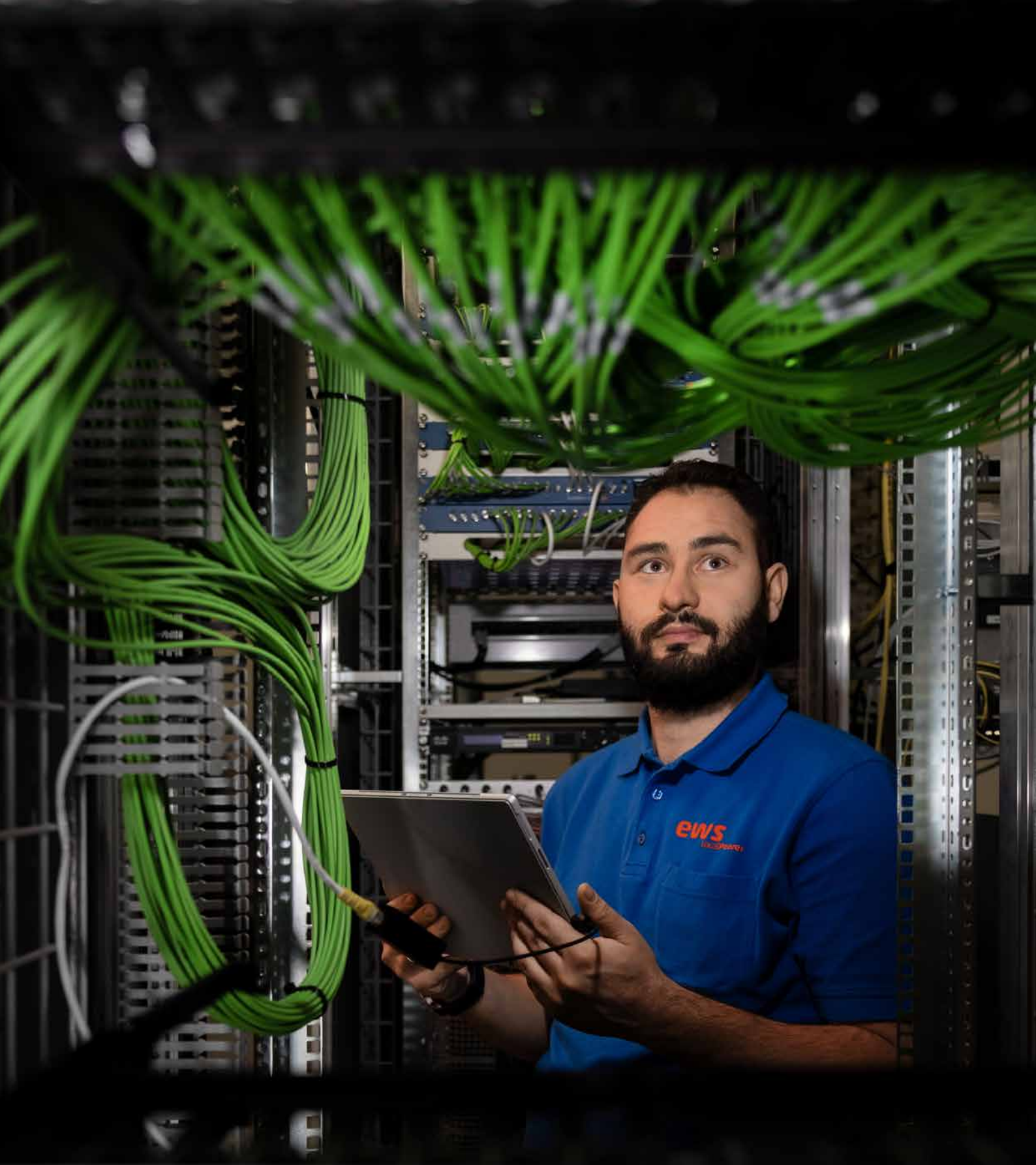
Tipp: Sorgen Sie für frische Luft. Trinken Sie genügend, vorzugsweise stilles Wasser oder ungesüßten Tee. Nehmen Sie Medikamente nur so lange wie nötig ein.

4. Ernährung individualisieren

Menschen verbrauchen unterschiedlich viel Energie zum Erhalt ihrer Körperfunktionen.

Tipp: Lassen Sie von einem zertifizierten Labor eine Stoffwechselanalyse Ihres Bluts oder Speichels durchführen. Die ausgewerteten Ergebnisse geben Ihnen detailliert Auskunft über die ernährungsrelevanten Bedürfnisse Ihres Körpers.





Sicher und schnell – das lokale Kabelnetz

Armend Mustafi vom Team Telekommunikation misst hohe Internetgeschwindigkeiten bis zu 1 Gbit/s im aufgerüsteten digitalen Headend der EWS. Alle Kunden mit dem Produkt Quickline Start in Kombination mit Internet L empfangen und senden ihre Daten ab sofort rasend schnell. Unser Team im Quickline-Shop in Reinach berät Sie gerne.

EWS – das gute Gefühl, eine funktionierende Versorgung zu haben.

ews
LocalPower